

Häusern aufgerichtet, darunter man vor Regen und Sonne beschützet die nöthige Bewegung exerciren kan. Hiermit sey es vor jeko genug. Wir schreiten aber weiter zu unserm Haupt-Zweck, welchen enthalten wird.

Das dritte Capitel.

Eine accurate und Natur gemässe Untersuchung des Wassers Natur und Inhalt.

Wenn man dieses Wasser, so wie es aus dem Brunnen mit einem Glas geschöpffet wird, wohl betrachtet, so werden die drey Sinne als Sehen, Riechen, Schmecken, ermuntert, von dem Inhalt und Krafft etwas zu urtheilen. Denen Augen erscheinet die Klarheit, und dabey eine beygemischte Farbe, durch welche es von andern gemeinen Brunnen-Wässern unterschieden wird: Die Nase empfindet einen aufsteigenden penetranten, geistreichen Dunst, welcher so subtil und flüchtig, daß er das Gehirn einnehmen, Niesen zuwege bringen, und schwindlicht, taumlicht und gleichsam

sam truncken machen kan : Die Zunge bekommt zugleich einen scharffen räschen doch angenehmen Geschmack , der manchen zu einer grossen Quantité Wassers verleitet. Aus diesem allen kan wohl ein allgemeines Urtheil verfasset werden , das nemlich in diesem Wasser unterschiedene Dinge enthalten , und dasselbige eine kräftige Mixtur seyn müsse , was aber eigentlich und gewis darinnen sey , ist so leicht nicht zu erfahren. Daher ist es nöthig , das man weiter gehe , und durch Natur- gemäße Kunst-Griffe erfahre , welches sonst verborgen bleibt , anders persuadiret man sich selbst und andere oft etwas zu glauben , das weder also ist , noch seyn kan. Wie wir dann in diesem Stück sehen , wann wir der alten ( sonst hoch- vernünftiger Leute ) ihre Schrift von dieser Materie durchgehen : da messen sie denen Brunnen bey Dinge , die nimmermehr in einem Subjecto ohne Turbirung der Mixtur seyn können , als Niter , gemein Saltz , gemein Vitriol , Eisen-Vitriol , Operment , Erd-Saltz , Schwefel und dergleichen , das man sich verwundern mus. Es ist auch daher gekommen , das man jederzeit geglaubet , es  
sey

sey ein Spiritus acidus nebst andern Dingen, wie in andern, also auch in unsern Brunnen; Dahero ihnen auch der Name Acidulæ ist gegeben worden. Ich will mich nicht mit Widerlegung dieser Meynung auffhalten, sondern nur erzählen, wie ich den Halt des Wassers gesucht, was darin gefunden habe, und beweisen, daß es gar nicht den Namen eines Sauer-Wassers verdiene, indem es mit allen seinen Wirkungen der Säure entgegen ist, und nicht das geringste von einer Säure besizet.

Erstlich habe die Chymie zur Hand genommen, und zuvorderst durch die Distillation auf unterschiedliche und die gelindeste Art versuchet, ob ein Spiritus sulphureus vel acidus sich wolte absondern lassen, es haben sich aber folgende Phænomena erzeiget.

1. So bald als das Feuer unter den Kolben kam, und die Hitz ein klein wenig eindrunge, erschienen alsobald oben in dem Helm klare Tropffen, welche in die Vorlage zusammen in ein helles Wasser lieffen, zu gleicher Zeit

2. Zeigte sich im Kolben ein fettes Häutlein, so dünn wie Spinnweb-Gewebe  
und

und von unterschiedenen Farben, darauf versuchte das übergangene durch den Geruch und Geschmack, allein mehr als ein gemein Wasser fand sich nicht. Das hinterstellige distillirte weiter, und bekam ein Wasser wie das vorige, zurück aber bliebe eine gelbe und subtile Materie, worauf eine weißliche zugleich in kleiner Quantité erschiene; diese hatte weder Geruch noch Geschmack, und kunte auch aus derselben weder Saltz noch Vitriol noch sonsten etwas durch ein von neuem auffgeschüttetes Wasser erhalten, sondern die Erde bliebe nach wie vor, und das auff geschüttete Wasser behielt auch seine Art. Nachdem nun die Distillation nichts weiter vorlegte, so nahm eine grosse Quantité frisches Sauerwasser, um durch die Evaporation derselben zu versuchen, ob etwan in der Quantité etwas zu finden wäre, welches in der kleinen portion nicht gemercket würde, wie es oft zu geschehen pfliget. Allein auch durch diese operation fand nichts mehr, als vorgedachte gelbe Materie. Ich erhielt doch das daraus, daß ich erfuhre, wie viel eigentlich, in der Maas Wasser, von besagter Materie enthalten sey. Es gaben nemlich sieben  
 Maas

Maas ohngefehr 2. Quintlein, nachdem das Wasser alles abgeraucheret war: Als einstens dritthalb Maas Wasser bis zur Helffte abrauchete, so erschien ein viel-färbiges Häutlein sehr subtil, welches im Abnehmen einem Cremori gleich ware, und hatte nach völliger Vertrucknung am Gewicht etwan zehen Gersten-Körner schwer. Wobey auch zu mercken, daß so bald das Wasser durch und durch heiß ware, Geruch und Geschmack sich verlohren, je dannoch war auch der erste Dampf insensible. Die Sonnen-Wärme brachte auch keine andere Alteration zuwege, dann indem durch derselben Stralen die Verdunstung des Wassers anstellete, um zu erfahren, ob etwan auf diese Weiß ein Vitriolum oder Salz erlanget würde, so habe auffer der oft-berührten Materie nichts gefunden, dieses aber observirete, daß gleich alsobald von der Wärme in dem ganzen Glas kleine Bläslein erschienen, die ohne sondere Bewegung an denen Seiten anhiengen, und wann das Wasser bis an dieselbe aufgedünstet ware, in obgedachtes Häutlein gleichsam zerflossen, und dasselbe vermehreten.

Weiters nahm die gelbe Materie, solvirte

virte dieselbe in einem Spiritu salis, und da geschah eine Effervescenz, schiene auch erstlich eine klare Solution zu bleiben, allein nach kurzer Zeit setzte sich die Materie wieder, und ließ in dem Spiritu Salis eine schöne gelbe Tinctur, welche nicht mehr corrosiv, doch scharfflecht und adstringirend schmeckte. Endlich war auch begierig durch eigene Erfahrung die Eisen-Theiligen zu sehen, so die vollkommene Eisen-Art und Natur an sich haben (welche vormals der berühmte Medicus an der Kayserlichen Cammer Herr D. Moeller vielen Negirenden gezeiget, und mir als seinem gewesenen Discipulo einstens gütigst communiciret gehabt, worvor auch demselben hiermit nochmahls publice Dank zu sagen schuldig bin) mischte also eine Portion der offtt benannten gelben Materie mit Schmier- & Seife, um zu versuchen, ob durch genugsames Feuer das enthaltene Eisen in einen Regulum zusammen schmelzen wolte; es geschah zwar dieses nicht, es erschiene aber in der schwarz grauen Massa, nachdem dieselbe pulverisiret, und mit Wasser aufgelaugert und geschlemmet hatte, an den applicirten Magneten verschiedene kleine

kleine Körpergen, schwarzer Farb, und zog der Magnet dieselbe wieder so gern zu sich, als ander gemeines Eisen, die überbliebene Erde aber hatte einen sehr gelind adstringirenden und etwas süßlichen Geschmact. Bey diesem allem bliebe noch ungewiß, ob der Spiritus dieses Wassers an sich selbst sauer sey, und eine dergleichen Natur dem Wasser beybringe oder nicht. Derowegen griffe das Werck auf folgende Art an. Ich nahm erstlich einen flüssigen Viol-Safft, welcher wie bekannt, blau ist, in diesen gosse einen Vitriol Spiritum und Oehl, davon bekame dieser Safft eine Satrothe Farbe; auf eine andere Portion des benannten Safftes, gosse ein Oleum Tartari per deliquium, davon wurde der Safft grasgrün, eine dergleichen Farbe bekam er auch von dem Spiritu salis armoniaci & urinæ, und so bald diese Spiritus zu dem vorigen vort Spiritu vitrioli roth gemachten Safft gethan wurden, geschähe eine Effervescenz, und veränderte sich die Röthe wiederum in eine grüne: Diesen Experimenten zu Folge nahme einen frischen Viol-Safft, um zu sehen, welche Farbe erlangen würde, wann das Schwallbacher-Wasser

B. darzu

darzu käme , gosse derowegen eine benöthigte Portion in den Saft , darauff dieser alsobald , doch etwas langsamer , als bey Vermischung obiger concentrirten Salzen geschehen , in eine grüne Farbe verkehret wurde.

Weiter erlangen die Rosen , wann sie in dem Wasser gekocht werden , ebenfalls eine grüne Farbe , welche die Tinctura rosarum von dem oleo Tartari per deliquium auch bekommenet. Solviret man auch einen Mercurium sublimatum mit gemeinem Wasser , und schüttet zu dem solvirten filtrirten Mercurio von dem Schwabacher Wasser , so fället eben ein solcher Präcipitat , nemlich ein Pomeranzensfarbiges Pulver , dergleichen nur von dem oleo tartari per deliquium geschiehet , nieder ; Anderer Experimenten wegen Vermeidung der Weitläufftigkeit zu geschweigen. Hiedurch nach offrmals wiederholten Experimenten erkannte , daß das Wasser in seiner ganzen Natur alkalisch oder aller Säure zuwider sey , und zugleich nichts Sauers bey sich habe. Es geben auch diese Proben sattsam Zeugnuß , daß der Spiritus durchaus nichts säuerliches bey sich habe , dann die vorige  
Wirz



Wirkung von dem beschriebenen Stahl-  
Saffran und Stahl selbst, wann sie aus-  
ser der Mixtur sind, nicht geschehen, so  
haben wir ja nichts anders übrig als  
den Spiritum, so in der Conjunction mit  
dem Stahl und Wasser stehet; wann  
nun derselbe sauer wäre, oder nur etwas  
säuerlichtes, ob es gleich in der Quantität  
wenig in sich hätte, so würde dessen Sub-  
tilität und sehr penetrante Flüchtigkeit in  
qualitate starck genug seyn, seine Natur  
zu exerciren. Man kan ein Exempel  
nehmen von dem ersten und flüchtigen  
Spiritu Vitrioli, ob gleich derselbe mit vie-  
lem Wasser und folglich mit vielerley Par-  
ticulis, die seine Natur ändern oder bins-  
den könnten, vermischet ist, und man den  
rectificirten Urin-Geist dazu gieffet, so  
entstehet dennoch eine hefftige Bewegung  
oder Effervescenz, und wird aus denen  
beyden Spiritibus ein wunderbar Salt,  
so weder süß noch sauer, weder flüchtig  
noch fix oder Feuer-beständig, sondern ei-  
ner mittlern und beyder Qualitäten theils-  
haftigen Natur ist. Und wann ein  
Spiritus volatilis acidulus in dem Sauer-  
Wasser wäre, so könnte er nichts anders  
seyn als ein flüchtiger Vitriol-Geist,

und würde voriges Experiment stabiliren, allein das geschiehet nicht. Es kam mir, ohngeacht des vorigen, dieser Einwurff in den Sinn, welchen ich auch von andern vermuthe; nemlich es entstehe gleichwol der flüchtige Geist des Sauerwassers von dem unterirrdischen Acido universalis, mit welchem das gemeine Quellwasser unter der Erden impragniret, an einer Minera Martis nage, und in solcher Arbeit hervorquelle; Daher sey es nicht zu glauben, daß dieser Spiritus seine Art so bald verliehren solle. Auf dieses gründlich zu antworten, müssen wir auf folgendes mercken: Es fraget sich erstlich, ob der allgemeine unterirrdische saure Geist so pur mit dem Quellwasser vermischet werde, und hernach einen weiten Weg mit demselben fort lauffe, von denen benachbarten Eisen Mineralen etwas abfresse, und dasselbe so lang in seinem Bauch gleichsam verhalte und digerire, bis er Pufft bekommt, da er hervorquellen kan: oder ob nicht das Acidum universale subterraneum ( aliis Spiritus Mercurialis, ) welches überall in Gestalt eines subtilen Dampfes umher schweiffet, und der Gebährer und Zersthörer derer Mineralien

ralien und Metallen zugleich ist, ob nicht, sage ich, dieser saure Dampf, wann er an eine Mineram kommt, und an derselben arbeitet, er von solcher Minera ihren eigenen und durch verschiedene Circulationes specificirten, und coagulirten Spiritum losz machet, dadurch derselbe aufgetrieben, die subtilste particulas minerales mit sich nimmt, zu der Erden Fläche näher steigt, unter Wegs mit mehreren Wasser-Dunst vermischet, und in derjenigen Erde, so derer Quellen, Matrix oder Magnet ist, ( wie Beccherus in seiner Physica subterranea aus Erfahrung vernünfftig davor hält ) coaguliret wird, und in eben dem Punct und Augenblick hervorquillet: da unterdessen der vapor acidus in der Minera corporalisch, umgewandt wird, und eine Specification bekommt, auch so lang zurück bleibet, bis er wieder von einem nachfolgenden Dampf in der Natur und Art des vorausgetriebenen Spiritus, nemlich als ein Gas sulphurum, aus der Quelle hervor kommt.

Auf die erste Art kan unser Sauerbrunn nicht generiret werden, weiln eine rechte fixe Säure nebenst dem  
B 3
Eisen

Eisen allezeit nach Verdunstung des übrigen Wassers zu einem Vitriol oder Saltz wird, und also in 7. Maas Wassers bey die 3. bis 4. Quintlein Vitriol seyn müste, sintemalen ein einzig Quintlein Eisen 2. bis 3. und mehr Quintlein Vitriol-Dehl oder Geist zu einem Vitriol coaguliren kan: droben aber demonstriret worden, daß in 7. Maas Wasser ohngefehr 2. Quintlein Eisen & Saffran erschienen sind. Zum andern würden die Eisen Minerer mit der Zeit abgefressen, die Wasser-Gänge tieffer werden, und die Quelle entweder sich sencken oder gar verlihren, welches aber bis dato noch nicht geschehen ist, ob gleich eine unausdenckliche Menge Wassers täglich aufquillet und geschöpffet wird.

Ist also die andere Meinung die beste und der Natur gemäß. Ich will aber dieselbe nicht mit weitläufftigen Raisonnements und Gründen beweisen, (damit nicht gar zu weit gehe, und dem günstigen Leser verdrießlich falle) sondern verweise den curieusen Leser an den Basilium Valentinum und seine Bücher von Bergwercken und Beccherum und dessen Physicam subterraneam, Sage unterdessen doch

doch dieses, daß bey dieser Meinung kei-  
ne Schwierigkeit ist, alle Phœnomena un-  
fers Wassers zu demonstriren und zu se-  
hen, warum der Brunn nicht abnimmt,  
sondern beständig an einem Ort, und in  
gleicher Höhe quillet. Gebe auch hiemit  
zwey experimenta an die Hand, deren das  
erste beweiset, daß wann das Acidum  
universale auf ein anders specificirte Saltz  
fällt, es bey gebührender applicirter  
Hitze, auch wohl ohne dieselbe, den Geist  
des besagten Saltzes alsobald heraustrrei-  
be, das Acidum universale aber in der  
Erde des andern Saltzes coaguliret,  
und mit derselben zu einem Saltz werde,  
von eben der Natur, als der außgetrie-  
bene Geist gewesen. Das zweyte zei-  
get, daß, wenn eben das Acidum uni-  
versale ein Metall oder Mineral ergreiffet,  
es aus dem Metall einen besondern Spi-  
ritum jaget, und selbst mit dem Metall  
oder Mineral zu einem Körper wird: und  
daß der außgejagte Spiritus, (wann er  
vom Eisen kommt) in allen Stücken mit  
unserm Spiritu im Sauerwasser über-  
einstünmet.

Das erste Experiment bestehet darin-  
nen, man nimmt einen Spiritum Sulphuris

per campanam, so viel man dessen will, gießet denselben auf eben so viel Niter oder gemein Saltz, Alaun ꝛc. in einen Kolben, darin so viel Wasser ist, daß das Saltz solviret werden könne, alsdann bedeket man den Kolben mit einem Helm, und distilliret in eine Vorlage nach der Kunst, so gehet vom Nitro ein Geist in rothen Neblen: von gemeinem Saltz aber ein weisser Dunst, auf die Art, als wann sie vor sich selbst ohne Zusatz wären distilliret worden. Nach völlig abgedunsteter Feuchtigkeit bleibet zurück ein dichter, schwerer und weisser Saltz-Ruche, welcher in truckener Gestalt in einem Tiegel dasjenige Metall solviret, welches der aufgejagte Spiritus auch auflöset e. gr. der Spiritus vom Nitro solviret Silber und kein Gold; Dieses thut sein hinterlassener Saltz-Ruchen auch: Also auch der Spiritus vom Küchen-Saltz oder Stein-Saltz solviret Gold und kein Silber, welches ihm sein hinterlassenes im Tiegel nachthut.

Das zweyte Experiment bestehet darinnen: Man nimmt zum Exempel ein Pfund olei sulphuris oder vitrioli, vermischet es mit 4. bisz 6. Pfund Wasser, thut es

es in einen Kolben, hernach wirfft man 8. Loth Stahl oder eisen Feuel-Späne, so wohl gereiniget sind, hinein, appliciret schnell den Helm und Recipienten, verwahret die Fugen mit dem besten Luto, und läßt es zusammen ein wenig stehen, daß das Lutum etwas extruckene, unterdessen gehet die Solution an, und fermentiret die Materie gleichsam, hernach gibt man gelind Feuer, so steigt ein Wasser herüber hell und klar, wann die Helffte herüber ist, so versuche das Übergangene, so wirst du ein Wasser finden, welches sehr starck, und wie das Sauer-Wasser riechet, hat auch einen solchen penetranten Geschmack, daß man ihn zwey bis drey Tage nicht aus dem Mund bringen kan, zurück bleibet ein ordentlicher Vitriol, aus welchem das Oleum und das Eisen wieder zu bekommen ist. Wann vorbesagtes geistreiche Wasser lang stehet, verliethet es allen Geschmack und Geruch, und so man es abermalen distilliret, so gehet es damit, wie mit dem Schwallbacher-Wasser: es ist nemlich, wann dasselbe erwärmet, kein Geruch oder Geschmack mehr zu hören oder zu sehen, sondern es erscheinet ein

Häutig, und nach gänztlicher Abrauchung des Wassers zeiget sich ein tödtlicher Crocus oder vielmehr fixum sulphur Martis aus 6. bis 8. Pfund Wassers ohne gefehr 10. Gran besagten Croci. Man halte dieses Experiment, und die vom Schwallbacher Wasser angeführte Observationes zusammen, so wird es ohne schwer seyn, ein Urtheil von dem Spiritu zu fällen: daß nemlich derselbe, ob er gleich von einem Acido generiret worden, dennoch nicht das geringste Säure in sich habe, sondern ein solches Gas, oder ex martis sulphure specifico entstandener Dunst sey, welcher in der Vereinigung mit denen particulis metallicis ein perfectes alcali ohne corrosiv abgibt.

Und also habe genugsam erwiesen, daß das Schwallbacher Wasser kein Sauerwasser, sondern in allen Stücken dem Sauren entgegen sey. Es könnte zwar der Geschmack einen Einwurff machen, indem nemlich die Zunge anfänglich etwas saures, und wann das Wasser ein wenig gestanden, vitriolisch schmacket, allein der Geschmack thut vor sich selbst nichts zur Sache, sintemalen ich aus der oftgedachten gelben Materie, nachdem



dem sie mit Schmier, Seiffe reduciren wolte, eben einem solchen vitriolischen Geschmack erhalten habe, als wenn mit Spiritu vitrioli aus Stahl oder Eisen ein Vitriol gemacht wäre. Es ist ja nicht unbekandt, daß aus Spiritu vini und Spiritu nitri eine Mixtur bereitet wird, welche den natürlichsten Geruch der Borsdorffer Aepffel von sich gibt, ja der Geschmack kommt denen Aepffeln überaus gleich: Über das wird aus dem Antimonio oder Spisglas eine Medicin bereitet, welche dem Bisam Geruch gar nichts nachgiebet, wer wolte aber sagen, daß die Mixtur von Brandwein und Salpeter Geist ein Saft von Borsdorffer Aepffeln wäre? und würde man den nicht auslachen, der die Medicin aus dem Antimonio vor Bisam halten und bestreiten wolte, daß es nichts anders sey? Zu dem wann man recht genau Acht gibt, so ist der Geschmack mehr räsch, und wegen der Penetranz mehr scharff als sauer, welcher Geschmack von der wunderbaren Vermischung des subtilen Spiritus mit dem Marte und dieser beyden mit dem Wasser entstehet.

Das